



Entwurf der Wirzburger Schulen Einrichtung.

Herausgegeben
auf gnädigsten Befehl
des Hochwürdigsten des H. R. R. Fürsten
und Herrn Herrn
Adam Friderichs
Bischofen zu Bamberg und Wirzburg
Herzogs zu Franken etc. etc.

Wirzburg, im Verlag der Göbhardtischen Buchhandlung. 1774.

[3] §. 1.

Gegenwärtige Schulen Verbesserung ist eine Fortsetzung dessen, was schon vor einigen Jahren angefangen worden.

Es sind bereits einige Jahre, daß Se. Hochfürstliche Gnaden einige Aenderung in dem Schulwesen vorzunehmen gnädigst geruhet haben. Durchdrungen von dem reinsten Wohlwollen gegen Ihre Untergebene, und zugleich überzeugt, daß Sie denselben keine größere Wohlthat erweisen können, als durch die bestmögliche Herstellung der öffentlichen Erziehung, haben Höchstdieselbe damahls nicht nur durch Errichtung einer besondern auf die Bildung guter Schulleute abzweckenden Anstalt, sondern auch durch innere in Ansehung der Lehren und Lehrart angebrachte Verbesserungen den Schulen eine gemeinnützige Gestalt zu geben gesucht. Gleichwie aber dieses wichtige Geschäfte bis daher nie außer [4] Augen gelassen worden, als hat man nun dasselbe bey neuerdings sich ereignender Gelegenheit sowohl mit Nachdruck fortsetzen, als auch dem Publikum nähere Nachricht von den diesfalsigen Bemühungen, den Lehrern aber Verhaltens-Regeln durch gegenwärtige Blätter ertheilen wollen.

§. 2.

Die heil. Schrift ist die Grundlage der theologischen Lehrverfassung.

Der Kirche und dem Staat ist unendlich viel daran gelegen, daß die Religion richtig, gründlich, und mit jenem Anstand, welcher ihrer Würde und Absichten angemessen

ist, gelehret werde. Man hat daher seine erste Sorge dahin gerichtet, damit solches auf das beste möge in das Werk gesetzt werden. Da aber die in der heiligen Schrift enthaltene göttliche Offenbarung die Hauptquelle aller theologischen Wissenschaften ist, ohne deren genaue Erkenntniß niemand einen wahren Lehrer des Volkes, Prediger oder Katecheten, abgeben kann; als hat man für nöthig erachtet, dieselbe zur Grundlage der ganzen theologischen Lehrverfassung zu machen: dergestalten zwar, daß jeder Kandidat die Vorlesungen darüber während seinen vier theologischen Lehrjahren unausgesetzt zu besuchen, der [5] Lehrer hingegen sich dahin zu bestreben habe; daß er seine Vorlesungen binnen diesen vier Jahren unfehlbar zu Ende bringe, dieselbe aber dermaßen einrichte; daß er vornehmlich den Buchstäblichen Verstand der heiligen Schrift gründlich erläutere, und durch Wegräumung der Hauptschwierigkeiten, Erklärung der Alterthümer, Sitten und Gebräuche der damaligen Zeiten, wie auch Hebung der Einwürde, die gegen einzelne Theile der heiligen Schrift gemacht werden, die Kandidaten in den Stand setze, Zeit ihres Lebens dieselbe ohne sonderliche Mühe lesen und verstehen zu können. Da alljährlich neue Kandidaten eintreten, der Lehrer aber in der Auslegung fortschreitet, wird er jedesmal bey dem Anfang des Jahres die sogenannten Prolegomena oder Vorerkenntnisse der heiligen Schrift wiederholen: das Daseyn einer göttlichen Offenbarung gründlich gegen die Feinde derselben erweisen: die Schicksale des Original-Textes sowohl, als der merkwürdigsten Uebersetzungen, die nöthigen Hülfsmittel nebst ihrem Gebrauch, eine kurze Kenntniß der besten Schriftausleger, und was überhaupt zur leichtern Erforschung des Sinnes der heiligen Schrift ersprieslich seyn kann, voraus schicken: dabey aber keine Gelegenheit [6] versäumen, den Kandidaten einzuschärfen, wie unanständig es für einen künftigen Lehrer der geoffenbarten Religion sey, wenn er fremd und unwissend in dem Wort Gottes ist. Will der Lehrer, wie er sich anheischig macht, nach Vollendung seines eigenen Vorlesbuches seine Vorlesungen in dreyen Jahren beschliesen, so wird man es auch geschehen lassen.

§. 3.

Orientalische Sprachen.

Damit es den Kandidaten nicht an den nöthigen Hilfswissenschaften gebrechen möge, wird ihnen an allen Lektions-Tagen ein Unterricht in den orientalischen Sprachen, als der Griechischen und Hebräischen ertheilet werden; zur nöthigen Uebung aber in diesen Sprachen, werden entweder einzelne wichtige Stellen aus der heiligen Schrift, oder ein und das andere Buch, erklärt werden, zu welchem Ende sich alle Kandidaten mit benöthigten Schul-Biblen, die man ihnen um leichten Preiß verschaffen wird, versehen sollen. Da aber die zu dem öffentlichen Unterricht bestimmte Zeit für diejenigen, die tiefer in diese Sprachen einzudringen gesonnen sind, nicht erklecklich ist; hat man die Anstalten getroffen, daß sie auch privat Lektionen anhören können.

[7] §. 4.

Kirchen Geschichte.

Die beste Auslegung der heiligen Schrift ist in den verschiedenen Aussprüchen der Kirchenversammlungen und Schriften der Heiligen Väter enthalten, zu welchen die Kirchengeschichte den Zutritt öffnet. Man hat daher durch Aufstellung eines besondern Lehrers hierinnen Vorsehung gethan, der sich damit zu beschäftigen hat; daß er die merkwürdigsten Ereignisse in Ansehung der verschiedenen Glaubenssätze ohne Vermischung mit weltlichen dahin nicht einschlagenden Begebenheiten, die ange- maße Bestreitung derselben, und endliche Vestsetzung durch die Concilien, das Le- ben und die Verrichtungen der Kirchenväter, ihre vornehmste Schriften dem Geist und Inhalt nach, die Veränderung der Kirchengeschichte, die äußerlichen Gebräuche und Ceremonien, pragmatisch, das ist, mit sorgfältiger Anzeige der Ursachen und Veran- lassungen nebst ihren jedesmaligen Folgen den Kandidaten bekannt mache: danebst die Quellen sowohl, woraus er seine Geschichte schöpfen wird, nemlich die gleich- zeitigen Geschichtschreiber, die Sammlungen der Concilien, und wichtigsten Schrif- ten der heiligen Väter, als auch die Werke der neuesten Kirchengeschichtschrei[8]ber eines Baronius, Rainaldus, Pagius, Tillemont, Fleury, und Natalis Alexander ihnen entweder in der Universitäts, oder der für einen Lehrer der Geschichte eigends vor- handenen Bibliothek zeige, und wichtige Stücke aus denselben mit ihnen durchgehe, um dem bey nur gemeldten Kandidaten sich oft merklich äußernden Abgang der Li- teratur-Historie einigermaßen abzuheben, sie auch durch die Bekanntmachung mit den besten Schriften um so mehr zu reizen; daß sie mit der Zeit ihre besonders auf dem Lande übrige Nebenstunden dieser so nützlichen als angenehmen Beschäftigung widmen. Seine Vorlesungen wird der Lehrer einstweilen über des Berti breviarium historiae ecclesiasticae halten.

§. 5.

Dogmatik.

Die Dogmatik werden die zween dazu aufgestellten Lehrer in zweyen Jahren an statt der bisherigen vieren endigen, welches um so eher wird geschehen können, da Sie Kandidaten, die durch Anhörung der Vorlesungen über die heilige Schrift und Kir- chengeschichte genugsam vorbereitet sind, fürs künftige antreffen werden, die Dog- matik aber an sich nichts anderst ist, als die in ein System gebrachten, [9] sonst in der heiligen Schrift und der mündlichen Uebergabe zerstreut liegenden Religions- Wahrheiten. Vorzüglich aber werden Sie ihr Augenmerk dahin richten, daß sie die- selben in ihrem ächten und natürlichen Zusammenhang vortragen, unnütze Schulfra- gen weglassen, diejenigen, die zur Aufklärung der Glaubenssätze dienen, mehr His- torisch, als selbst Theilnehmend berühren, anstatt der vielen oft unerheblichen Ein- würfe aber die Hauptproben so eines als des anderen Theils anführen, und den Werth einer jeden in einer bündigen Kürze bestimmen; sodann bei einem jeden vorkom-

menden Glaubenssatz allemal genau und deutlich auseinander setzen, wovon die Rede ist, und mit Vorbeygehung aller manchmal gebrauchter, bey genauerer Untersuchung aber unstatthaft befundener Proben, sich nur jener bedienen, welche eine strenge Prüfung aushalten: und damit die Kandidaten auch die Stärke derselben einsehen lernen, sie nach den Regeln der Hermenevtic genau zergliedern, und durch Anführung, desjenigen so wohl, was voraus geht, als was in dem Context folget, wie auch der ganzen Absicht eines heiligen Schriftstellers den wahren Sinn unwiderleglich zeigen. Sind es solche Sätze, die entweder an Vernunftwahr[10]heiten gränzen, oder zugleich aus der Vernunft können erwiesen werden, so bleibt dem Lehrer unverwehrt, die Uebereinstimmung der Wahrheiten der Offenbarung mit andern zu zeigen. Nichts aber soll er zu Glaubenssätzen machen, was nicht dazu vereigenschaftet ist, eben so wenig auch seinen Gegnern etwas aufbürden, was sie in der That nicht lehren, keine veraltete, und von ihnen selbst verworfene Systeme als die ihrigen vortragen, sondern ihr neuestes Lehrgebäude studiren, und seine Wiederlegung gegen dasselbe richten: wobey er doch die verschiedenen Abänderungen ihrer Lehre mit Nutzen wird anführen können.

Ueberhaupt hat er seinen Vortrag dahin einzurichten, daß die Religions-Wahrheiten, welche er seinen Zuhörern einzuprägen gedenket, nicht nur auf den Verstand, sondern auch auf das Herz würken, damit sich ihre Kraft an den Sitten derjenigen zuerst äußere, welche sie als Lehrer dem Volk einstens verkünden werden. Der Plan den sich Contenson in seiner *Theologia mentis & Cordis* ausgezeichnet hat, und mehrere Stellen aus Haberts Theologie können im letztern Stücke zum Muster dienen.

§. 6.

Christliche Sittenlehre.

Der Lehrer der Moral wird die Erheblichkeit seines Amts, so wie die Nichtigkeit jenes Vorurtheils von selbst einsehen, als wenn nicht eben so große Geisteskräfte, Geschicklichkeit und Fleiß dazu erfordert würde, als zur Dogmatik.

Nur so viel will man indessen erinnert haben, daß er sich vor allem angelegen seyn lasse, das Edle, obgleich einfache doch erhabene, und den Religions Feinden selbst Verehrungswürdige der Evangelischen Sittenlehre seinen Zuhörern nachdrucksamst zu zeigen: ihnen von den Tugenden und Pflichten wovon die Rede seyn wird, jedesmal so viel möglich, deutliche Begriffe beyzubringen: seine Sätze aber nicht auf schwankende und bloß wahrscheinliche Gründe zu bauen, sondern auf die ersten und untrüglichen Erkenntniß-Quellen der theologischen Moral, nemlich die heilige Schrift, und die in den Schriften der heiligen Väter und Aussprüchen der Concilien enthaltene mündliche Ueberlieferung zurück zuführen. Wird es nöthig seyn, die Vernunft zu Hülfe zu rufen, so wird er sie jedoch nicht gebrauchen, als nach den Regeln einer gesunden, und gereinigten Philosophie, dabey [12] aber nicht vergessen, seinen Zuhörern begreiflich zu machen, wie vieles die philosophische Moral der christlichen

zu verdanken habe, wie weit die erstere im ganzen genommen unter der Letztern sey, welches die Gränzen einer jeden, und die eigenen Bewegungsgründe seyen, wie übereinstimmend endlich die Evangelische Sittenlehre auch mit der Vernunft sey. In seinem Vortrag hat er sich ebenmäßig dahin zubeeifern; daß die Sitten seiner Zuhörer zuerst gebessert werden, und wirklich schon mit jenem Ideal übereinstimmen, nach welchem sie die Sitten ganzer Gemeinden dereinstens zu bilden suchen werden.

§. 7.

Kirchen Recht.

Da ein aus den Quellen geschöpftes, und den wahren Geist der Kirchen-Gesetze in sich enthaltendes Kirchenrecht nicht nur allein zur besseren Aufklärung der christlichen Sittenlehre, und Besorgung der meisten seelsorgerlichen Geschäfte, sondern auch wegen der besonderen Lage des mit Protestanten untermischten hiesigen Fürstenthums in so weit nothwendig ist, als die deutschen Reichs-Grund-Gesetze in Betreff der Religion in demselben erklärt werden, als werden die Kandidaten die Vorlesungen darüber ebenfalls besuchen.

[13] §. 8.

Homiletik.

Homiletik, Katechetik, Liturgik, und Pastoral Theologie, bleiben wie zuvor dem Seminarium vorbehalten, so daß die Theorie mit der Ausübung verbunden werde. Auswärtigen Kandidaten wird es erlaubt seyn, die hierüber gegebenen Lehren und angeordneten Uebungen zu besuchen. Gleichwie man sich auch für das Künftige von den dortigen Lehrern das Beste verspricht, so will man nur indessen ganz kurz angemerkt haben, daß a) in Betreff der Homiletik die Kandidaten sorgsamst dahin einzuleiten seyen, daß sie sich erst selbst verstehen lernen, ehe sie die Kanzel betreten, um nicht entweder unbestimmte Forderungen, bey denen sich der Zuhörer nichts denken kann, oder übertriebene, die er weder schuldig weder im Stande ist, in das Werk zu richten, an denselben zu machen. Eben so sehr sind sie anzuhalten, daß sie sich sowohl von einem kriechenden und pöbelhaften, als lächerlich schwülstigen Vortrag entfernen; daß sie nicht immer von den schreckbaren Religions-Wahrheiten auf der Kanzel reden, sondern sich bestreben, die Religion auch auf ihrer vortheilhaftesten Seite zu zeigen, und liebenswürdig zu machen, so daß sich der Zuhörer freuet ein Christ zu seyn, und die seeligen [14] Verheißungen des Christenthums schon in diesem Leben anfängt zu verkosten; daß sie nichts als Wahrheiten vorbringen, so wohl was die Sätze als Proben angeht, das Zufällige in der Religion nicht zur Hauptsache machen, und das Wesentliche behandeln, als wenn es blos zufällig wäre; daß sie sich auf alle Wege hüten die heilige Schrift zu mißbrauchen, die Texte zu foltern, und ihnen einen Verstand anzudichten, der keine Gründe für sich hat, oder aber ihr Hauptgeschäfte seyn lassen, witzig seyn sollende Anspielungen aus derselben heraus zuklauben; ü-

berhaupt aber, daß sie sich , an statt ihre Stärke in den Veränderungen und dem Klang ihrer Stimme, oder in theatermäßigen Gestikulationen zu setzen, auf eine sanft eindringende, männliche, und überzeugende Beredsamkeit befließen, und die große Kunst das Herz zu rühren, fleißig studiren, damit sie wissen jene Stimme, die sich so oft in dem Innersten desselben, wie wohl nur dunkel und schwach hören läßt, dem Zuhörer deutlich erschallen zu lassen, und dasjenige, was er bereits gedacht und gefühlt hat, ohne sagen zu können, was er gedacht und gefühlt hat, ihm klar vor Augen zu legen.

[15] Da aber die Erlernung wahrer Beredsamkeit durch nichts mehr befördert wird, als durch das Lesen guter Muster, haben die Lehrer dafür zu sorgen: daß ihre Kandidaten zuerst keine schlechte, sondern nur vorzüglich gute in die Hände bekommen; indem sich nach den ersten Eindrücken der Geist meistens zu bilden pfliget. Damit sie aber auch lernen, den gehörigen Nutzen daraus zu ziehen, haben die Lehrer selbst die besten Reden mit ihnen durchzugehen, und zu zergliedern, ihnen sodann die Skeletten zur eigenen Ausarbeitung vorzulegen, um hernach durch die Vergleichung ihrer Aufsätze mit jenen des Authors das Eigenthümliche und Unterscheidende des letzteren zu zeigen. Sie müssen jedoch ermahnet werden, daß sie sich nicht bloß auf das Nachahmen, und noch viel weniger auf das auswendig lernen verlegen; indem ein ieder Verstand einen besondern Gang im Denken, und eine eigene Wendung der Gedanken hat, die ihm allzeit besser ansteht, als eine fremde und angenommene, wenn ihm nur ein gereinigter Geschmack, der ihn nicht auf Abwege gerathen läßt, zur Seite steht; eigends erfundene und gedachte Wahrheiten auch allzeit besser überzeugen, als von anderen entlehnte, in der Beredsamkeit aber [16] es eine der Hauptregeln ist, daß derjenige selbst überzeugt seyn muß, der überzeugen will, und derjenige selbst gerühret, der rühren will.

Katechetik.

b) Eben so sorgsam wie zu der geistlichen Beredsamkeit, müssen auch die Kandidaten zur Methode im Katechisiren, oder der Art die Jugend in den ersten Glaubenssätzen zu unterrichten, angeführet werden; indem durch letztere oft mehr Nutzen als durch das Predigen selbst gestiftet, und nach und nach eine ganze Gemeinde kann umgeschaffen werden. Insonderheit aber sind ihnen jene Vorurtheile zu benehmen, als wenn das Katechisiren so leicht und unwichtig wäre, daß es ohne alle Vorbereitung könnte ausgeübet werden, ihnen hingegen die Anleitung zu geben, wie sie Sätze und Perioden durch geschickte Fragen zergliedern sollen, um zu verhindern, daß der Katechismus nicht bloß ein Werk des Gedächtnisses verbleibe, sondern vielmehr Kinder unvermerkt zum Denken angewöhnet, und stufenweis zu deutlichen und anschauenden Begriffen, durch welche allein die Religion eine dauerhafte Würkung auf Herz und Sitten hervorbringen kann, geführet werden; imgleichen wie die Fragen geschickt anzubringen, um zu erfahren, was sich die Jugend für Begriffe von [17] Religionswahrheiten gemacht, und sie alsdann zu verbessern, wenn sie es brauchen;

wie die in dem Katechismus vorkommenden Hauptbegriffe aufzulösen und der Jugend faßlich zu machen; wie sich der Lehrer auf ihre Denkungsart herabzulassen, ohne niedrig und kriechend zu werden; wie er ihren Aufmerksamkeit rege zu erhalten, wie ihre Ausschweifungen und Zerstreungen vorzubeugen; wie ihre Herzen schon in den ersten Jahren mit einer unauslöschlichen Hochachtung gegen die Religion zu erfüllen, und überhaupt zu verhüten sey, daß sie ihnen nicht eher gehässig werde, als sie dieselbe kennen gelernet.

Liturgik.

c) Höchst unanständig würde es seyn, wenn die Kandidaten nichts von der Entstehung, Fortpflanzung und Bedeutung der verschiedenen Ceremonien wüßten, die sie bey Verwaltung der heiligen Sakramenten, und andern Gelegenheiten auszuüben haben, woraus meistens zu entstehen pflegt, daß sie ohne Anstand und maschinenmäßig verrichtet werden, oder eine bloß mechanische Gewohnheit die äußere Glieder regieret. Obschon nun der Lehrer der Kirchengeschichte dieses Fach vorzüglich mit zu bearbeiten hat, so versieht man sich doch auch zu vorgedachten Lehrern in [18] dem Seminarium, daß bey der wirklichen Anweisung zu der Ausübung dieser Gebräuche ihre Absichten, und Geschichte, kurz werden erklärt werden. Insonderheit wäre zu wünschen, daß die Kandidaten die Werke eines Cardinals Bona, und diejenigen, die auf Veranstaltung jenes großen Kenners und Beförderers der geistlichen Erziehung des heil. Carolus Borromäus sind verfertiget worden, als z.B. des Ambrosius Vicecomes und anderer zu ihren Lieblingsbüchern mit der Zeit macheten.

Karakter der Seelsorger.

d) Man verspricht sich zwar, daß auch die übrigen in die Pastoraltheologie, oder in das Amt eines Seelsorgers überhaupt einschlagende Kenntnisse mit gleicher Sorgfalt werden behandelt werden; doch wird vorzügliche Rücksicht auf die Bildung des Charakters wahrer Seelsorger genommen werden, damit ihnen bey Zeiten eine von Eigennutz und unlautern Absichten gereinigte wahre Liebe gegen ihre Untergebene, eine vernünftige Schätzung ihres Standes, die, ohne in Hochmuth auszuarten, sie lehret das Niederträchtige oder Aergerliche in Sitten zu vermeiden, die einem Seelenhirten nöthige Gelassenheit in Ertragung der Mängel derselben, sanfte Ernsthaftigkeit im Ermahnen und Bestrafen, [19] Bescheidenheit und Beobachtung des Wohlstandes in dem Umgang mit allen Gattungen von Menschen, durch Worte und Beyspiel eingeflößet werde, wobey nicht außer Acht zu lassen, wie Religionsgespräch mit den ihrigen sowohl, als fremden Religionsverwandten anzustellen, damit sie nützlich und fruchtbringend seyn mögen, unter was für einem Gesichtspunkt sie letztere zu betrachten haben, zumalen, wenn dieselbe in ihren Pfarreyen ansäßig sind, wie weit mehr sie durch ein gefälliges nach den Vorschriften der Menschen und Christenliebe abgemessenes und mit einem erbaulichen Lebenswandel vergesell-

schaftetes Betragen in Ansehung derselben gewinnen werden, als durch Betrachtung, oder unnütze Disputen, und gehäßige oder übertriebene Vorstellungen ihrer Lehre.

§. 9.

Theologische Defensionen.

Die theologischen Defensionen werden furohin auf die Art der juristischen, die ex universa nemlich nach vorhergängigen gewöhnlichen Examen unter dem Vorsitz eines Lehrers, so zwar, daß die Lehrer der Dogmatik, heil. Schrift und der Moral mit einander abwechseln, gehalten werden: dem Defendenten aber zu [20] Frühe das Baccalaureat, nach geendigter mittätiger Defension hingegen das Licentiat ertheilet werden. Anstatt der vorherigen zwoen Defensionen aus besondern Theilen der Theologie wird furohin nach ebenfalls vorausgegangenen einem Examen nur eine seyn, entweder aus einem Theil der heil. Schrift, oder aus der Dogmatik, so jedennoch, daß im letztern Fall die Sätze aus zween sogenannten Traktaten gezogen werden. Obschon man die Defendenten eben darzu nicht verbinden will, so verhoft man dennoch auch eigene Aufsätze, und kleine Abhandlungen bey diesen Gelegenheiten von ihnen zu sehen.

§. 10.

Ordnung der öffentlichen Vorlesungen.

Die Lektions Eintheilung ist zu mehrerem Behuf der Kandidaten folgendermaßen zu veranstalten. Früh von halb acht bis halb neun werden Vorlesungen über die Dogmatik, von halb neun bis halb zehn über die heil. Schrift, von halb zehn bis halb elf über die Moral, Nachmittags von halb zwei bis halb drey wieder über die Dogmatik, von halb drey bis drey Uhr über die hebräische und griechische Sprachen, von drey bis vier Uhr über die Kirchengeschichte gehalten. Im [20] ersten und zweyten Jahre hören die Kandidaten die Vorlesungen über die heilige Schrift, Sprachen, Kirchengeschichte und Moral. Im dritten und vierten, setzen sie die Vorlesungen über die heilige Schrift fort, und hören noch die Dogmatik und das Kirchenrecht. Weil in der deutschen Reichsgeschichte auch die deutsche Kirchenverfassung wird berühret werden, sollen die fähigere von den Alumnis Clericis in dem dritten oder vierten Jahr auch diese besuchen.

§. 11.

Aufnahm in das Seminarium.

Damit aber alles dieses zu so stracklicherem Vollzug gebracht werde, wird das bey jedesmaliger Aufnahm in das Seminarium angestellte Examen auf alle vorgeschriebene Vorlesungen sich erstrecken, und gemäs der in den öffentlichen Schulen beobachteten Lehrart eingerichtet werden. Man wird auch Zeugnisse über das Verhalten

der Kandidaten von den Lehrern abfordern, und auf diejenigen vorzügliche Rücksicht machen, die das Jahr hindurch durch Fleiß und öffentliche Proben sich hervorgethan haben.

[22] §. 12.

Reichsgeschichte.

Der aufgestellte Lehrer der deutschen Reichs- und der Profangeschichte überhaupt wird zu desto mehrerer Beleuchtung des deutschen Kirchen- und weltlichen Staatsrechts sich dahin bestreben, bey jeder Periode der Geschichte, die indessen vorgefallenen Veränderungen in beyden sorgfältig anzumerken, die dahin sich beziehende Begebenheiten zu berichtigen, und den Ursachen sowohl als den Folgen einer jedesmaligen Veränderung genau nachzuspüren. Da man aber bey unsern Zeiten nach dem Vorgang der aufgeklärtesten Völker mehr fordert, als die Anführung der Staatsbegebenheiten, wird auch der Lehrer bemüht seyn darzuthun, wie? und durch was für Mittel sich die deutsche Nation aus dem Zustand der Barbarey, worinn sie Tacitus angetroffen, nach und nach herausgeschwungen, ihre Seelenkräfte sich entwickelt, der Verstand aufgekläret, und die Sitten verfeinert haben, zugleich auch alles, was dahin einen Einfluß gehabt, nemlich den Wachsthum, und Fortgang der Gelehrsamkeit, der Künste, Handlung, die nach den Zeiten verschiedene Erziehungsart, die mehrere oder wenigere Bedürfnisse, so wie hingegen die Folgen der [23] Barbarey und Unwissenheit an Ort und Stelle anzeigen, damit seine Zuhörer in den Stand gesetzt werden zu beurtheilen, wie Deutschland auf den jetzigen Grad der Kultur gelanget, und im Ganzen genommen sowohl in Betref seines Charakters, seiner Sitten, als Gesetze und Staatsverfaßung dasjenige geworden, was es gegenwärtig ist.

Da es aber bey der Bearbeitung der Geschichte vorzüglich auf den rechten Gebrauch der Quellen ankommt, solche aber im Betref der deutschen Geschichte theils in gleichzeitigen Geschichtschreibern, theils in Urkunden und Staatsschriften bestehen, als wird der Lehrer seinem Kandidaten bey ieder Periode nicht nur allein diejenigen Geschichtschreiber, auf die es hauptsächlich bey derselben ankommt aus den Sammlungen der scriptorum rerum germanicarum in der Universitätsbibliothek, sondern auch nach gegebener kurzen Einleitung in die Diplomatik die besten Urkunden Sammlungen denselben vorzeigen, mit jedesmaliger Regierung aber ein oder die andere merkwürdige Urkunde mit den Kandidaten selbst lesen, um ihnen den Gebrauch der Urkunden durch Beyspiele zu zeigen, so fort aber zur bessern Erkenntniß [24] der Unterscheidungszeichen einer ächten Urkunde von einer falschen, in dem Mabillon, Chronico Goltwicensi, nouveau Traité de diplomatique, Walther und andern, die in jeden Zeitraum üblichen Schriften Chrismen, Monogrammen, Sigillen und dergleichen aus Abgang der Originalien, wenigstens in Kupfer gestochen vorlegen. Auf die nemliche Art wird sich auch der Lehrer mit den Sammlungen der Staatsschriften, als eines Hortleder, Lehmann, Lünig, Londorp, Meyern, Dümont, Leibniz, und anderer verhalten.

§. 13.

Philosophische Geschichte.

So bewährt an sich schon der Nutzen der Geschichte überhaupt ist, so ist doch kein Theil davon wichtiger für den Menschen, als die Geschichte des menschlichen Verstandes, welche der Lehrer der philosophischen Geschichte vorzutragen hat. Dieser wird demnach in seinen halbjährigen Vorlesungen die Entstehung der Philosophie, den Fortgang und Wachsthum derselben, die Stufenweise Entwicklung der menschlichen Begriffe, in Betreff der vorzüglichsten, die ganze Menschheit interessirenden Wahrheiten [25] durch alle Jahrhunderte bemerken, seinen Lehrlingen die Weisheit, aber auch die Thorheit der sich selbst überlassenen Vernunft aus den alten Philosophen zeigen, den Einfluß dieser Geschichte auf die Kirchenhistorie durch Anführung der philosophischen Systeme, deren Kenntniß zum Verstand der Kirchenväter, wie auch der ältesten Ketzereyen unentbehrlich ist, auf die Rechtsgelehrsamkeit aber durch Bemerkung der philosophischen Denkungsart und Sekten der römischen Gesetzgeber, auf das Wohl und Unglück der Menschen durch den in verschiedenen Jahrhunderten gemachten guten oder schlimmen Gebrauch der menschlichen Erkenntnißkräfte darthun, seine Vorlesungen aber dermassen einrichten, daß er so viel möglich zur nemlichen Zeit die Geschichte jener Streitigkeiten vorträgt, die der Lehrer der Logik und Metaphysik zu erörtern im Begriffe ist. Die Werke Stanleys, Bruckers, Cudworths nach der Moßheimischen Ausgabe, Savericens etc. ihm die besten Dienste leisten.

§. 14.

Logik.

Der Lehrer der Logik und Metaphysik, dem man die Wichtigkeit seines Amtes besonders [26] will empfohlen seyn lassen, wird seine Zuhörer dahin anführen, daß sie ihren bereits gesammelten Gedankenvorrath in Ordnung bringen, fürs künftige aber selbst denken, Wahrheiten finden, und prüfen lernen. Insonderheit aber wird er nach dem Beyspiel des Locke dieselbe auf die Entstehung ihrer Begriffe, derselben Entwicklung, Aufklärung, Zusammenfügung, und nach dem Imaginationsgesetze gerichteten Fortschreitung aufmerksam machen, und so zu sagen die Geschichte ihres eigenen Verstandes mit ihnen durchnehmen; Sodann zu den Zeichen der Begriffe übergehen, die Erfindung der Sprachen nach den neuesten und besten Hypothesen, das nöthigste aus der allgemeinen Theorie derselben, den Einfluß der Worte auf die Begriffe, und dieser hingegen auf die Worte[,] den Schaden der aus dem Gebrauch dunkler unbestimmter Worte entspringt, deutlich durch richtige und einleuchtende Beyspiele zeigen, sie nicht nur allein bereits gemachte und in andern Büchern vorkommende Erklärungen (Definitionen) prüfen, sondern auch von selbst dergleichen erfinden lehren, überhaupt aber um sie zur Richtigkeit im Denken zu gewöh-

nen, sie die Erweise gewisser angegebener Sätze manchmal [27] schriftlich aufsetzen lasse, und ihnen hernach das schwache, unzulängliche oder auch zureichende jeder Probe nach ihrer Beschaffenheit begreiflich machen, so wie auch Stellen aus der heutigen und besonders der alten Klassischen Authoren sie zergliedern, die versteckte Schlüsse ausfindig machen, und in förmliche Syllogismen verwandeln lassen, hernach die Beurtheilung derselben mit ihnen vornehmen, um ihnen praktisch die nützlichste Art Bücher zu lesen und zu studiren beyzubringen. Nebst dem unausgesetzten und fast täglich vorgenommenen Herumfragen wird derselbe die Woche wenigstens einmal ein Kollegium Disputatorium halten, um sie auch zum mündlichen Vortrag gelehrter Streitigkeiten zu gewöhnen. Da es übrigens kaum möglich ist, die Wissenschaften sowohl insgemein, als auch die philosophischen insonderheit, in ihrer natürlichen Verbindung zu lehren, so wird der Lehrer der Logik wenigstens seinen Schülern einen Stammbaum derselben vorlegen, und denselben sowohl zu Anfang seiner Vorlesungen über die Logik, als auch sonst mehrmalen erörtern, damit sie das ganze Feld der Wissenschaften, ihre Entstehung, Verbindung untereinander und Gränzen mit einem Blick übersehen lernen, [28] und in den Stand gesetzt werden, jeder ihr Fach, und besondern Platz, den sie in Ansehung des Ganzen einnimmt so gleich anzuweisen.

§. 15.

Metaphysik.

Bey der Metaphysik wird derselbe, ohne seine Kandidaten mit einer trockenen Ontologie lange zu beschäftigen, seine Hauptsorge auf die Psychologie oder Seelenlehre verwenden, und nach dem Beyspiel eines Locke, Home, Search, Smith, Helvetius Sulzer und Mendelson, in soweit ihre Grundsätze richtig sind, und eine genaue Prüfung aushalten, dasjenige suchen zu vollenden, was er in der Logik angefangen, die Kandidaten auf ihren innern Sinn, ihre Empfindungen und Gefühle aufmerksam machen, seine Lehre auf Beobachtungen, die jeder an sich bewähren kann, bauen, und überhaupt sie auf eine Art vortragen, daß sie als die Grundlage der so nöthigen Selbstkenntniß, der Theorie des Geschmackes und der moralischen Wissenschaften kann betrachtet werden.

§. 16.

Praktische Philosophie.

Sodann wird der Lehrer der praktischen Philosophie auf die nemliche Gründe suchen [29] fortzubauen, die bereits in der Psychologie sind geleyet worden, derselben Anwendung und Gebrauch zeigen, die allgemeine praktische Philosophie sowohl, als die einzelnen Theile dieser höchst wichtigen Wissenschaft dergestalt abhandeln, daß sie dem künftigen Theologen sowohl zur genauern Einsicht in die geoffenbahrte Sittenlehre, als dem Rechtsgelehrten zur Beurtheilung der verschiedenen Gesetze, zur

Unterscheidung der Gränzen des natürlichen und positiven Rechts, zur Bemerkung des Verhältnisses, das jedes Gesetz mit dem natürlichen Zustand des Menschen hat, endlich aber dem Menschen als Menschen dienen, sich, seine Triebe, Leidenschaften, und die Beweggründe seiner Handlungen, und Folgen einer jeder, bestens kennen zu lernen, und auf diese Kenntniß die ganze Reihe seiner Handlungen und künftige Glückseeligkeit zu bauen.

§. 18.

Mathesis.

Indem die Regeln der Logik nirgends strenger beobachtet sind, als in den mathematischen Wissenschaften, ohne Mathesis auch in der Physik keine große Vorschnitte können gemacht werden, als wird der Mathesis so [30] gleich mit der Logik betrieben werden, in so weit er zur letztern Absicht nöthig ist. Da aber das Vorurtheil, das manche noch von Erlernung dieser vortreflichen Wissenschaft zurückhält, größten theils daher zu entspringen scheint, weil sie ihren Nutzen nicht zur Gnüge einsehen, wird sich der Lehrer auf alle Wege dahin bestreben, daß er die Brauchbarkeit derselben in dem gemeinen Leben nicht nur allein durch gut gewählte Beyspiele zeige, sondern sein Vorlesungen in der That selbst brauchbar mache, seine geometrische Sätze z. E. durch wirkliche Ausübung derselben auf dem Felde, die zur Mechanik gehörigen durch Vorzeigung künstlicher und nützlicher Maschinen, durch Erklärung der Zusammensetzung derselben, ihrer Kräfte, und Anwendung, und so von den übrigen Theilen der Mathematik. Was er in dem ersten Jahre seiner Vorlesungen mit seinen Zuhörern nicht zu Ende bringen kann, dazu wird er in dem zweyten Raum und Gelegenheit finden.

§. 19.

Physik.

Die Lehrer der theoretischen, und Experimentalphysik werden ihre Vorlesungen in der [31] genauesten Verbindung mit einander halten, so daß der eine durch angestellten Experimenten sucht dazuthun, was der andere in der Theorie bereits gezeigt hat. Letzterer wird auch den gesammten Vorrath von Instrumenten und Maschinen seinen Lehrlingen, nebst dem Gebrauch eines jeden insbesondere mehrmalen zeigen, damit sie auch diejenigen kennen lernen, die nicht bey den öffentlichen Vorlesungen zum Vorschein kommen. Ersterer aber wird sich nicht zu lange bey den allgemeinen Grundsätzen der Physik verweilen, oder sich in Hypothesen zu stark einlassen, sondern vielmehr die Natur wie sie ist, seinen Lehrlingen bekannt machen, die so genannte Naturhistorie wegen ihres besondern Nutzen und Annehmlichkeit mit besonderem Fleiße und Benutzung der Schriften eines Buffon und anderer betreiben, aus den Eigenschaften einzelner Dinge sie auf jene des Schöpfers aufmerksam machen, ihre Begriffe von dem Wesen der Gottheit, als der ersten Ursache aller Dinge, suchen

zu erhöhen, und sie mit Ehrfurchtsvollster Bewunderung derselben durch den Anblick der aus allen erschaffenen Dingen hervorleuchtenden Weisheit zu erfüllen.

[32] §. 20.

Verbindung der Philosophie mit der Geschichte und den schönen Wissenschaften.

Da die Kandidaten in ihren philosophischen Lehrjahren oft wieder zu vergessen pflegen, was sie in den untern Klassen von Sprachen, von der Geschichte, oder von andern Kenntnissen sich eigen gemacht haben, müssen sich die Lehrer ein Geschäft daraus machen, sie zu überzeugen, daß Philosophie ohne Geschichte und schönen Wissenschaften nicht könne studiret werden, daß ein öder und an Begriffen leerer Kopf zu nichts weniger als zur Philosophie aufgelegt sey, daß es nicht nur allein nöthig sey, das Lesen der Werke der alten klassischen Authoren, und anderer in den neuern Sprachen verfaßter guter Bücher fortzusetzen, sondern daß sie jetzt erst in dem Stande seyn werden, den gehörigen Nutzen daraus zu schöpfen. Die Lehrer werden ihnen sodann auch praktisch zeigen, was z.E. die philosophischen Werke eines Cicero's, Plutarchs etc. die historischen Schriften eines Livius, Horaz etc. zur Erweiterung der philosophischen Kenntnisse sowohl, als zur Berichtigung des Geschmacks beytragen können, wenn sie gelesen werden, wie es seyn soll.

[33] §. 21.

Philosophische Promotion.

Damit die bey der Einführung der Akademischen Ehrenzeichen gehegte Absicht desto besser möge erreicht werden, sollen hinführo keine rohe und unwissende Leute ohne gehörige Auswahl und Prüfung zur philosophischen Promotion zugelassen, sondern solche nach Verdiensten ertheilet werden, welches den Kandidaten sogleich bey dem Eintritt in die Logik wird bekannt gemacht werden, damit sie sich um so besser beeifern mögen, sich dieser Ehre würdig zu machen.

§. 22.

Ordnung der philosophischen Lektionen.

Die Ordnung der philosophischen Vorlesungen wird folgende seyn. Frühe von 8. bis 9. Uhr eine Stunde philosophische Geschichte, dann eine Stunde Logik, und nachdem die Logik wird zu Ende gebracht seyn, Metaphysik: Nachmittag von 2. bis 3. wieder eine Stunde Logik oder Metaphysik, dann eine Stunde Mathesis. Nach geendigter philosophischen Geschichte wird diese Stunde zur praktischen Philosophie verwendet werden. Diese Vorlesungen haben die Kandidaten der Philosophie in dem ersten Jahre zu besuchen.

[34] In dem zweyten Jahre hören sie früh eine Stunde Mathesis, dann eine Stunde die theoretische Physik, Nachmittags eine Stunde Experimentalphysik, und nach dieser die theoretische.

§. 23.

Untere akademischer Klassen.

In Betref der untern Schulen, in welchen der Grund zu den höhern Wissenschaften geleyet, und daher um so sorgsamer muß zu Werke gegangen werden, damit die Jugend nicht durch Irrwege geführet, die Zeit auf unnütze Dinge verwendet, oder das nützliche zu sehr erschweret werde, haben die Lehrer auf zwey Dinge zu merken.

A. auf die Erlernung der **Sprachen**, und nebst diesen, damit die Köpfe nicht blos mit Worten gefüllet werden, **B.** auf die Erlernung nützlicher **Sachen**.

Die Sprachen.

Bey den Sprachen kommt es hauptsächlich darauf an, daß sie auf die leichteste und nützlichste Art gelehret werden. Die leichteste durch die Erfahrung genugsam bewährte Art ist, wenn mit den sogenannten komponiren, oder den Uebersetzen aus der Muttersprache in die fremde, das Interpretiren, oder das Uebersetzen aus der fremden [35] in die Muttersprache, so wohl schriftlich als mündlich, sodann die Uebung im Reden verbunden wird. Am nützlichsten aber werden sie gelehret, wenn jederzeit zu beyden Arten der Uebersetzung solche Stellen gewählet werden, die reichhaltig an schönen Gedanken, und gemeinnützigen Kenntnissen sind, dergleichen die alten klassischen Schriftsteller vor andern in der Menge darbieten.

Lateinische Sprache.

Wie in den Trivialschulen die ersten Gründe der lateinischen Sprache sollen gelehret werden, wird noch durch eine besondere Verordnung die Weisung gegeben werden. Die Lehrer der Akademischen Klassen haben dahin zu sehen, daß sie die von ihren Schülern bereits erworbene Kenntnisse in dieser Sprache zu ihrer Vollkommenheit bringen, damit solches aber um so eher geschehen möge

1.) darf kein Schüler in die Akademische Klassen aufgenommen werden, der nicht die an die lateinische Grammatik angehängte Auszüge aus lateinischen Authoren fertig interpretiren könne. Zu diesem Ende wird die gewöhnliche Prüfung nicht nur allein über eine oder die andere Regel, sondern hauptsächlich über seine Fertigkeit in dem interpretiren angestellet werden.

[36] 2.) die Lehrer müssen, so viel es seyn kann, ihre Schüler dahin anhalten, das Lateinische der alten Klassischen Schriftsteller nachzuahmen. Sie müssen daher überzeugt werden, daß es kaum möglich sey, es mit aller angewandten

Mühe so weit in einer Sprache zu bringen, als jene, derer Muttersprache sie war. Damit sie aber auch sehen, was neuere im Stande seyn in diesem Fache zu thun, wird es nützlich seyn, wenn die Lehrer ihnen nebst den alten zu Zeiten etwas aus dem Erasmus, Bembus, Sadolet, Muretus etc. vorlegen.

3.) Bey der Erklärung der Klassischen Authoren dürfen sich die Lehrer nicht allein mit dem grammatikalischen Sinne begnügen, sondern sie müssen das eigene jeder Sprache, die Abweichungen derselben untereinander so wohl in der Einkleidung der Gedanken, als der Wortfügung suchen begreiflich zu machen.

4.) Die Schüler schon in den niedersten Klassen auf die Schönheit der Ge[37]danken aufmerksam machen, um das Gefühl des schönen so bald in ihnen rege zu machen, als es möglich ist. Gleichwie man aber voraussetzt, daß die vor der lateinischen Sprache schon, oder doch wenigstens mit derselben zugleich betriebene methodische Bearbeitung der Muttersprache die erstere um ein merkliches wird erleichtert haben, also müssen sich nun die Lehrer hüten, daß sie ihre Schüler nicht zu weit in der Muttersprache führen, ehe sie noch mit den Schönheiten der lateinischen Authoren bekannt sind. Indem wegen der Leichtigkeit der ersteren zu besorgen ist, daß sie an den letztern nicht mehr Geschmack genug finden werden, oder vielmehr sich die Mühe nicht mehr geben werden, die erforderlich wird, um die Schönheit der Alten einzusehen. Die Lehrer müssen demnach ihren Schülern unaufhörlich einprägen, daß die besten Schriftsteller der heutigen Europäischen Nationen sich erst durch das Lesen der Alten gebildet haben, daß man die erstern nicht beurtheilen könne, ohne die letztern gelesen zu haben, daß es die Schüler um so mehr freuen werde, wenn sie [38] sich erinnern, eben jene Gedanken, welche vielleicht in einem oder dem andern neuern Werke noch so sehr hervorstechen, schon in der Alten gelesen zu haben, daß endlich die Alten noch immer in den meisten Gattungen des **Schönen** die besten Muster seyn, wodurch der Geschmack könne genähret, und berichtiget werden.

5.) Die Lehrer müssen auch den Verstand und das Herz der Schüler durch die in den alten Authoren liegenden Schätze die mannigfältigsten, meistens auf die feinste Art vorgetragenen Wahrheiten, und erhabensten Gesinnungen suchen zu bereichern. Damit sie desto sicherer zu diesem Zweck gelangen, muß den Schülern bey jeder Gelegenheit zu Gemüthe geführt werden, daß nicht die Worte oder Zierlichkeit der Sprache allein die klassischen Authoren in den Augen aller wahren Kenner zu jeder Zeit so schätzbar gemacht haben, daß im Gegentheil die Worte nichts als die Kleidung seyen, welche wenn sie auch die prächtigste ist, einen mißgestalteten Körper nicht umschaffen [39] kann, daß ehe man schön denken wolle, man zuvor richtig denken müsse, daß ein Gedankenleerer oder gar falscher Aufsatz durch keinen noch so künstli-

chen Anstrich könne gefällig gemacht werden, daß es vielmehr die tiefe Kenntniß des menschlichen Herzens und seiner geheimsten Triebfedern, die aus den verborgensten Winkeln desselben herausgeholtten Wahrheiten, die in deutliche Gedanken aufgelöste feinsten Gefühle desselben, und dadurch verursachte Ueberraschung des Zuhörers oder Lesers dasjenige seyen, das die Alten in Ansehung und Achtung erhalten wird, so lange guter Geschmack dauern wird. Daß es mit den heutigen Schriftstellern die nemliche Beschaffenheit habe, daß nur jene das Schicksal der Alten erleben werden, in derer Schriften Wahrheiten und Menschenkenntniß zum Grunde liegen.

6.) Da man die klassischen Authoren nicht verstehen kann, ohne einiges Kenntniß der Alterthümer, Sitten, Gebräuche, Staatsverfassung, und Religion derselben, wird sich der Lehrer [40] angelegen seyn lassen, den Schülern jederzeit so viel beyzubringen, daß sie im Stande seyn, sich mit ihm in ihre Zeiten, jedesmalige Lage und gleichsam den Umgang mit denselben zu versetzen.

7.) Für die untersten Klassen wird das zum Gebrauche der hiesigen Schulen herausgegebene lateinische Musterbuch erklecklich seyn, die obern müssen zu den Authoren selbst zurück geführet werden.

§. 24.

Deutsche Sprache.

Bey der deutschen Sprache 1) haben die Lehrer vordersamst ihren Schülern den Irrwahn zu benehmen, als wenn ihre Muttersprache keiner besondern Verwendung bedürfe, oder derselben würdig wäre, welches Vorurtheil bey Schülern um so unerträglicher ist, da die größten Männer aller aufgeklärten Nationen versichern, daß die ganze Lebenszeit kaum hinreichend sey, seine eigene Sprache nach ihrem ganzen Umfange gründlich zu studiren.

2.) Haben sie dahin zu sehen, daß sich die Schüler an eine gute untadelhafte Aussprache gewöhnen, dabey aber ohne in das affektirte oder gezwungene zu fallen, sich pöbelhafter und niedriger Ausdrücke enthalten, und dagegen rein und korrekt reden.

3.) Allzeit genaue Obacht zu haben auf die Orthographie der Schüler und den Fehlerfreyen Ausdruck im schreiben.

4.) Sie zum richtigen Verstand der Sprache, und dadurch zum richtigen Denken anzuführen. Da die Schüler meistens in dieser Sprache denken, da auch ihre anschauende Begriffe meistens an dieselbe kleben, so wird die Mühe, die man in einer fremden Sprache auf ihren Verstand verwendet, größtentheils verlohren seyn, wenn nicht in der Muttersprache durch richtige Worte und Sachenerklärungen, durch Festsetzung der schwankenden Bedeutungen der Worte, und Verknüpfung der Worte, bey denen sie nichts denken, mit Begriffen vorgearbeitet worden, welches das einzige

Mittel ist, ihren Verstand [42] aufzuklären, über ihre Gedanken Licht zu verbreiten, und sie zu höheren Wissenschaften vorzubereiten. Die Lehrer müssen auch suchen, ihnen die gemeinsten Worte der philosophischen Sprache, z.E. Empfindung, Gefühle, Begriff, Einbildungskraft etc. etc. nicht nur allein geläufig, sondern auch verständlich zu machen, damit sie bey den Eintritt in der Philosophie schon im Stande seyn mögen, gute philosophische Schriften in ihrer eigenen Sprache zu lesen; nach und nach auch jene Scheidwand zwischen der philosophischen und popular Sprache, welche die Ursache ist, daß die Philosophie ihre Wirkung nicht auf das Nationalgenie hervorbringen kann, umgerissen werde.

5.) Durch die Erklärung des deutschen Musterbuches sie nach und nach mit der Schreibart der besten deutschen Schriftsteller, mit den Reichthümern und Schönheit der Sprache bekannt machen.

6.) Gleichwie man überhaupt nicht gesonnen ist, solchen Methoden das Wort [43] zu reden, welche dazu scheinen gemacht zu seyn, Kindern gleich bey dem Anfange einen unversöhnlichen Haß gegen das studiren einzuflößen, die natürliche Munterkeit, welche die beste Mitgift der Natur ist, in ihnen zu ersticken, Körper und Seele in Zerrüttung zu bringen, da sie kaum angefangen haben, das Vergnügen des Daseyns zu verkosten; So will man doch auch nicht eine studirte und übertriebene Weichlichkeit eingeführet wissen, indeme der Verstand eben so wenig zu anhaltenden Arbeiten in der Folge tauglich seyn wird, als der Körper, wenn er in der Jugend zu sehr ist verzärtelt worden. Daher a) sollte das memoriren, oder auswendig lernen in beyden Sprachen der lateinischen sowohl als deutschen beybehalten werden, doch so, daß mit den Worten allemal nützliche Kenntnisse den Schülern in das Gedächtniß geprägt, auch dasselbe nicht überhäufet werde, noch vielweniger ein bloß mechanisches und Sinnloses Dahersagen des auswendig gelernten statt habe, sondern dieselbe dahin angehalten werden, mit Empfindung dessen, was [44] sie sagen, der Sache angemessener Veränderung der Stimme, und Beobachtung eines gewissen Wohlstandes ihren Vortrag zu machen; zu welchem Ende es nützlich seyn wird, entweder interessante Stücke aus Poeten, oder kleine Anreden, sie mögen entweder in den alten Authoren vorkommen, oder von ihnen selbst verfertigt seyn, und dergleichen ihnen zur Aufgabe vorzulegen.

b.) Aus dem nemlichen Grund werden die Schüler auch schriftlich übersetzen, so wohl aus dem lateinischen in das deutsche, als auch aus dem deutschen in das lateinische, wenn es auch zuvor nicht schon aus dem lateinischen ist übersetzt worden. Nur dürfen die Lehrer keine gedankenlose, oder in einer unedlen, gezwungenen und verzerrten Schreibart abgefaßte schriftliche Aufsätze hierzu gebrauchen.

c.) Man wird den Lehrern auch nicht entgegen seyn, wenn sie die Schüler nach dem Maaße ihrer Fähigkeit eigene Aufsätze in einer oder der andern Sprache wollen verfertigen lassen. Wenn die [45] Schüler auch aus Abgang der nöthigen Kenntnisse noch nichts vollkommenes zu liefern im Stande sind, so haben sie doch eine Welt um

sich, in der sie nicht ganz fremd sind, sie stehen in gewissen Verhältnissen, welche ihnen eben so nahe an dem Herzen liegen, als den Erwachsenen, und werden von ebenso mächtigen Triebfedern belebet. Weit davon also sie von dem Versuche eigener Kräfte zurück zu halten, wird der Lehrer allzeit wohl thun, wenn er sie zum selbst Denken und Erfinden sowohl, als eigener Einkleidung der Gedanken und Vortrag angewöhnet. Den Stof kann er entweder von wahren Bedürfnissen und Verhältnissen, in welchen sie sich wirklich befinden, oder wahrscheinlicher Weise befinden können, oder in welche sie sich doch leicht hineindenken können, entlehnen. Da die Seelenkräfte sich nicht blos leidend verhalten, erzeugt oft die zu lang unterhaltene Unthätigkeit derselben eine gewisse Schüchternheit, und Mißtrauen auf sich selbst, welches von schädlicheren Folgen seyn kann, als ein übermäßiges Zutrauen auf eigene Kräfte: Auf solche Art kann der Lehrer bey Zeiten junge Genies, die ohne dieses oft von sich [46] und andern unbemerkt bleiben, kennen lernen, deren ein einziges dem Vaterlande größere Dienste leisten kann, als eine Menge mittelmäßiger Köpfe; Er kann den erstern die Bahn zeigen, wo sie der innere Wink der besondern Bestimmung ihrer Seelenkräfte hinruft, mit ihnen für das künftige arbeiten, und ihnen für ihre ganze Lebenszeit nützliche Regeln und Vorschriften ertheilen.

d.) Die Lehrer der französischen und griechischen Sprache haben sich meistens an die nemlichen Vorschriften zu halten, nur, daß bey der griechischen das Reden und die eigenen Aufsätze ganz wegbleiben. Weil aber noch keine eigene Musterbücher oder Chrestomathien für die dahiesigen Schulen vorhanden sind, überläßt man ihnen indessen aus den besten Authoren dieser Sprachen, solche Stellen zum interpretiren zu wählen, durch welche den Schülern eine Hochschätzung für diese Sprachen, und zugleich eine Begierde eingeflößet wird, die Schriftsteller selbst kennen zu lernen.

[47] §. 25.

Sachenerkenntniß.

Was die Sachen betrifft, die nebst den Sprachen müssen gelernet werden, obschon dieses, durch die bereits vorgeschriebene Art die Sprachen zu lehren, einigermaßen befolget wird, so haben doch die Lehrer noch besonders mit ihren Schülern vorzunehmen

Religion.

a.) Die Religion. Es würde höchst unanständig seyn, wenn diejenigen, die sich durch ihre übrigen Kenntnisse suchen, von dem Pöbel zu unterscheiden, was die Religion angeht, nicht besser unterrichtet, und manchmal noch unter dem Pöbel wären. Auch scheint es die besondere Lage unserer Zeiten, und die Gefahren, denen die Studirenden mit der Zeit entweder in dem Umgang mit andern, oder durch das Lesen verschiedener Bücher können ausgesetzt seyn, zu erfordern, daß sie gründlicher in den Religionswahrheiten unterwiesen werden. Man wird demnach die erste halbe Stunde

an allen Lektionstagen dem Unterricht in der Religion widmen, besonders aber das Daseyn der geoffenbarten Religion, und ihren Einfluß auf die wahre Glückseligkeit der Menschen sowohl [48] einzeln genommen, als ganzer Staaten bestmöglich darthun. Um allem etwa zu besorgenden Ueberdruß vorzubeugen, werden die Lehrer mit Glaubenssätzen, mit der evangelischen Sittenlehre, und der Religionsgeschichte abwechseln, zu Zeiten auch die allgemeinen und besondern Klugheitsregeln, die Vorschriften eines wohlgesitteten Betragens und des äußerlichen Wohlstandes mit einstreuen.

Geschichte.

b.) Die Geschichte. Diese wird der Lehrer den Schülern, ohne sie mit vielen Auswendig lernen zu plagen, dadurch beybringen, daß er ihnen die Begebenheiten auf eine deutliche und angenehme Art vorerzälet, und hernach von den Schülern wiederholen läßt, ein andermal aber durch darüber angestellte Fragen theils zu erfahren sucht, ob sie aufmerksam gewesen, theils die merkwürdigsten Umstände davon um so sichtbarer, und einleuchtender macht. Da aber die Geschichte nicht um ihrer Selbstwillen gelernet wird, sondern allzeit einem höhern Ziel und Ende untergeordnet seyn muß, so haben die Lehrer dahin zu sehen, daß Verstand und Herz da[49]durch gebildet, und bey Zeiten Materialien für die höhern Wissenschaften gesammelt werden, zu diesem Ende aber hauptsächlich die Schüler auf die Geschichte des Verstandes bey einem Volk, dessen zunehmende Aufklärung oder Abnahm, den moralischen Charakter, Tugend und Laster, Sitten, Gebräuche, Religion, Staatsverfassung, Künste, die Stufen des Luxus, und Folgen davon, nebst den Ursachen aller dieser Dinge aufmerksam zu machen. Bey wichtigen Begebenheiten aus der alten Geschichte werden sie ihnen die alten Geschichtschreiber selbst vorlegen, ihnen dabey stets einprägen, daß sie die Römer nicht werden kennen lernen, als aus Römern, und die Griechen nicht anderst als aus Griechen, daß in ihren Lehrbüchern nicht alle historische Wissenschaft enthalten, sondern zur Erlernung derselben es nothwendig sey, so bald als möglich, zu den Quellen selbst zu eilen.

c.) Erdbeschreibung. Da auch diese zur Geschichte sowohl, als dem gemeinen Umgang und der nöthigen Weltkenntniß unentbehrlich ist, als wird sie ebenfalls in den vier Klassen gelehret werden; damit aber [50] ihr Vortrag um so nützlicher und angenehmer ausfalle, werden die Lehrer, was bey jedem Lande in Ansehung seiner natürlichen Beschaffenheit, Produkte, der darinnen blühenden Künste, Manufakturen, Gelehrsamkeit, Handlung, bürgerlichen und politischen Verfassung sonderheitlich merkwürdig ist, anführen. Die Abtheilung für die vier Klassen kann nach dem Hofmännischen Lehrbuche einstweilen, bis die drey übrigen Welttheile werden ausgearbeitet seyn, folgende seyn: Für die unterste, die Einleitung in die Geographie überhaupt, und die von Europa insonderheit, für die zwote das deutsche Reich, für die zwo übrigen, die andern Theile von Europa.

Schöne Wissenschaften.

d.) Die schönen Wissenschaften und Künste. Unter den erstern versteht man hier hauptsächlich die Anfangsgründe der Poetik und Rhetorik nebst einer der Fähigkeit der Schüler angemessenen kurzen Einleitung über das Schöne, das Große, und Erhabene etc. etc. überhaupt, und die verschiedenen Eigenschaften der Schreibart; indem man nur zuwohl einsieht, daß es in diesen Klassen nicht möglich ist, vollkommene Poeten und Redner zu bilden. Die Lehrer haben dem[51]nach vordersamst das bey den Schülern meistens herrschende schädliche Vorurtheil zu heben, als wenn ihnen nach Verlauf ihrer Schuljahre nichts mehr in Ansehung dieser Wissenschaften zu thun übrig bliebe, sie aber indessen zum Lesen der besten Muster in den alten und neuern Sprachen anzugewöhnen, ihnen die versteckten Kunstgriffe zu zeigen, die Schönheiten des Vortrags zu entwickeln, und sie zur Nachahmung anzuführen, ohne jedoch sich zu knechtisch und zu furchtsam an das Urbild zu halten; Junge aufblühende Genies werden sie vielmehr auf alle Art ermuntern, eigene Versuche zu machen, die Fehler aber einer ausschweifenden Einbildungskraft, eines noch nicht genugsam geläuterten Geschmackes, und unreifen Urtheils mit sanfter Bescheidenheit suchen zu verbessern. Was die poetischen Aufsätze insonderheit angeht, überläßt man die Sache dem Gutdünken, und den Einsichten der Lehrer, indem man sie weder ganz verbannt, weder allgemein eingeführt wissen will. Für diejenigen, die die Anlage zur Poesie besitzen, werden sie allerdings nützlich seyn, wo diese abgeht, wird die Arbeit verloren seyn. Gute poetische Muster hingegen dienen ungemein, um die Reichthü[52]mer der Sprachen, ihre feinsten und erhabensten Wendungen kennen zu lernen, den Geschmack zu vervollkommenen, und die verborgenen Funken großer Fähigkeit anzufachen. Ueber die Theorie der Poetik wird den Lehrern nebst den Poetiken des Aristoteles und Horaz, Marmontels Poetik besonders empfohlen. Als Muster der Beredsamkeit müssen die Lehrer nicht allein die großen Reden der Alten z. E. eines Cicero und Demosthenes den Schülern vorlegen, sondern auch diejenigen kurzgefaßten Reden der Feldherren, Senatoren, und anderer, die in dem Livius, Tacitus, oder auch in den griechischen Geschichtschreibern vorkommen, und oft mehr rednerisches Feuer, Stärke im Ausdruck, nervichte Kürze und Kunst enthalten, als die großen und gelehrten Reden. Wenn der Lehrer geschickt genug ist, sich mit seinen Lehrlingen in die Situation des Redners hinein zu denken, so wird es ihm auch leicht möglich seyn, sie das Schöne davon zu fühlen, und auf ähnliche Fälle anwenden zu machen. Da die schönen Künste in einer sehr genauen Verbindung mit den schönen Wissenschaften stehen, und wenigstens eine historische Erkenntniß davon sehr lehrreich und nützlich ist, als werden auch diese die Lehrer der obern Klassen den Schülern [53] nach dem Lehrbuch des Büschings beybringen, für sich aber Winkelmanns Werke, welche nebst der Aufklärung, die sie in Ansehung der Künste geben, ungemein dienen, die alten klassischen Schriftsteller zu verstehen, fleißig durch studiren, um ihre Einsichten in diesem Fache desto vollkommener zu machen. Weil

das sinnlich Schöne ungemein dienet, dasjenige, das für die Einbildungskraft gehört, desto besser fühlen zu machen, werden die Lippertische Abdrücke geschnittener Steine für die obern Klassen angeschafft werden, um durch diese Meisterstücke der Kunst, den Geschmack der Schüler desto mehr zu verfeinern, zugleich auch ihre mythologische sowohl, als andere Kenntnisse des Alterthums zu anschauenden Begriffen zu erhöhen.

Endlich dürfen die Lehrer den letzten Zweck der schönen Wissenschaften und Künste, nemlich die Seele zum Gefühl des moralischen Schönen desto aufgelegter zu machen, nie aus den Augen lassen, sondern müssen bey allen Gelegenheiten den Schülern die Schönheit der Tugend anpreisen, und schöne Gedanken mit schönen moralischen Gesinnungen so viel als möglich vereinbaren.

Naturgeschichte.

e.) Aus der Naturhistorie hat man nicht für gut befunden, ein besonderes Studium zu [54] machen, oder gewisse Stunden demselben zu widmen, damit um so mehr Zeit auf die klassischen Authoren könne verwendet werden. Die Lehrer werden vielmehr nach ihren Gutdünken zur Abwechselung mit den Schülern so viel davon vornehmen, daß sie mögen gereizt werden, in ihren philosophischen Lehrjahren um so begieriger dieselbe zu erlernen.

Rechenkunst und Geometrie.

f.) Von der Rechenkunst und Geometrie werden die Lehrer der obern Klassen ihren Schülern so viel beybringen, daß sie dadurch vorbereitet werden; ohne Anstand die Algebra und Geometrie mit der Logik sogleich hören zu können; desto öfter werden ihnen hingegen die Lehrer von dem Nutzen der mathematischen Wissenschaften überhaupt reden, sie durch Erklärung der Absichten davon und durch gutgewählte Beyspiele von ihrer Brauchbarkeit überzeugen, und auf alle Art sie dahin antreiben, daß sie bey ihrem Eintritt in die Philosophie nichts an Fleiß und Aufmerksamkeit ihrer Seits ermangeln lassen; so wie überhaupt in den letzten Monathen die Lehrer der obern akademischen Klassen sich bemühen werden, ihren Lehrlingen einen Vorgeschmack von den philosophischen Wissenschaften zu geben, das vornehmste von der philosophischen Litterarhistorie mit ihnen [55] durchzunehmen, und die vorkommende Hauptbegriffe ihnen geläufig zu machen. Itzt wird es auch Zeit seyn, ihnen einen dergleichen Stammbaum oder Tabellen über alle Wissenschaften, wovon bereits oben bey der Logik Meldung geschehen, vorzulegen.

§. 26.

Ordnung der Schulstunden für die zwoen untersten Schulen.

Die erste halbe Stunde von 8. bis halb 9 Uhr wird mit dem Religionsunterrichte nach obiger Vorschrift zugebracht werden, die andere halbe Stunde von halb 9. bis 9. mit

Erklärung der lateinischen Grammatik, worinnen der sogenannte Syntaxis ornata oder die Regeln einer guten lateinischen Schreibart mitbegriffen. Die andre Stund mit Erklärung guter Stellen aus klassischen Authoren nach der vorhandenen Chrestomathie oder dem Musterbuch. Nachmittags wird die erste Stunde von 2. bis 3. wechselweise entweder mit obiger Erklärung aus der Chrestomathie, oder nachdem die deutsche Grammatik zum theil wird durchgenommen seyn, mit Erklärung guter Stellen aus deutschen Authoren, wie sie in dem deutschen Musterbuch vorkommen, die Zwote wechselweise zu der Geschichte, Geographie, oder französischen Sprache, so daß auf letztere wenigstens zwo Stunden in der Woche kommen, verwendet werden.

Bey der dritten und vierten Klasse ist die erste halbe Stunde des Morgens ebenfalls zur Glaubenslehre zu verwenden, die folgende halbe Stunde nach Verschiedenheit der Klasse nur Erklärung der Anfangsgründe der Poetik, verschiedenen Gattungen der Poesie, oder der Anfangsgründe der Redekunst, oder der schönen Künste; die zwote Stunde aber zur Erklärung eines lateinisch-klassischen Authors; Die erste Nachmittags wechselweise zur Erklärung eines lateinisch-klassischen Authors oder guten Stellen aus deutschen Poeten oder Rednern, wie sie in dem Musterbuch vorkommen, die zwote wechselweise zur Geschichte, Geographie und griechischen Sprache, so daß auf dieser wenigstens zwo Stunden kommen, zu verwenden.

§. 27.

Gottesdienst.

In Betref des Gottesdienstes sind folgende Punkten zu beobachten:

- a) Der gewöhnliche Gottesdienst wird furohin in der zu diesem Ende erbauten Universitätskirche gehalten werden;
- b) Gleichwie in dieser täglich die heil. Messe, an Schultagen nemlich um zehn Uhr, an den übrigen aber um acht Uhr solle angehört werden, also wird an den Sonn- und Feyertagen von den Aeltern zur Seelsorge schon [57] genugsam vorbereiteten Alumnis Clericis eine Predigt von halb neun bis auf neun Uhr für die akademische Jugend gehalten, so dann das hohe Amt von derselben angehört werden.
- c) Nachmittags an Sonn- und Feyertagen wird jeder Lehrer für seine Klasse eine besondere Exhortation halten, so dann die Vesper in berührter Universitätskirche angehört werden.
- d) Bey den bisherigen Vorschriften wegen der Beicht hat es sein Verbleiben, so daß die untern Klassen alle vierzehnen Tage, die philosophischen alle vier Wochen dazu angehalten werden. Zu welchem Ende bereits den sechs Mendikantenklöstern dahier, die Weisung gegeben worden, daß jedes einen gesetzten, vernünftigen und mit hinlänglicher Gelehrsamkeit begabten Mann, der jedoch der Commission erst vorzustel-

len ist, und ohne deren Erlaubniß nicht solle abgeändert werden, in die Universitätskirche schicke, um an den Vorabend der Sonn- und Feyertagen von halb fünf bis sechs Uhr, zu Frühe aber von halb sieben bis neun Uhr die Beichten der Studirenden anzuhören.

Nur gedachte Religiosen werden dieses in seinen Folgen ungemein wichtige Werk um so sorgsamer verrichten, da ihnen nicht nur [58] allein das Wohl des Staats, von welchem sie ihren Unterhalt ziehen, eben so wie jeden andern Mitgliede desselben am Herzen liegen muß, sondern auch weil die akademische Jugend jene Pflanzschule ist, aus welcher die Klöster und geistliche Orden selbst ihre Zöglinge nehmen. Die Beichtzettel sind zwar wie zuvor an die Beichtväter, jedoch ohne Beysetzung des Nahmens des Beichtvatters abzugeben, indem man zur Verhütung anderer Inconvenienzen nicht gesonnen ist, sie an einen beständigen Beichtvatter zu binden.

e) Damit diejenigen, die communiciren wollen, um so besser gefördert werden, auch ihre Andacht um so bequemer abwarten können, werden die Professoren in gedachter Universitätskirche an Sonn- und Feyertagen ihre Messen lesen, so daß von halb sieben bis zehen Uhr, die Predigt ausgenommen, allzeit eine gelesen werde, wornach jedesmal die heilige Communication wird ausgetheilet werden.

f) Zu Beybehaltung besserer Ordnung werden künftig auch bey jedesmaliger von denen Schülern anzuhörenden heil. Messe die Professoren derselben mit beywohnen.

[59] §. 28.

Schuldisciplin.

Die Schuldisciplin wird hauptsächlich der eigends aufgestellte Direktor handhaben, die Lehrer unterstützen, sie zum Fleiß und Eifer in ihren Verrichtungen ermuntern, auf sie selbst aber, so wie auf ihre Lehrart und Betragen ein wachsames Auge haben, sich öfters mit ihnen unterreden, ihre gethane Verbesserungsvorschläge anhören, und von dem Zustande der Schulen von Zeit zu Zeit der Commission Bericht erstatten.

§. 29.

Examina und öffentliche Prüfungen.

Damit die Schüler zu so größerem Fleiß ermuntert, man auch von ihren Fortgang desto besser gesichert seyn möge, werden wenigstens zwey Schulexamina, und eben so viel öffentliche Prüfungen das Jahr hindurch vorgenommen werden. Das erstere wird der Direktor mit den Lehrern besorgen, und jeden Schüler einzeln prüfen. Bey den letzern wird jedermann freystehen Fragen zu setzen, und nicht nur allein jene, die förmlich dazu aufgestellt werden, sondern die ganze Klasse bereit seyn, die Fragen zu beantworten. Bey dieser Gelegenheit können auch einige von den Schülern verfertigte eigene Aufsätze vorgelesen werden.

[60] §. 30.

Lehrer bleiben bey ihrem Fache.

Die Lehrer werden furohin unabgeändert jeder bey seinem Fache , als nemlich der Grammatik, oder den schönen Wissenschaften verbleiben, so jedannoch, daß jeder seine Schüler durch zwoen Klassen, so lang die Grammatik, oder schöne Wissenschaften dauren, beybehält, sodann wieder von forne anfängt. Die Lehrer werden es gerne thun, wenn sie von der Wichtigkeit ihres Amtes, und den dazu erforderlichen Eigenschaften überzeuget sind. Kein größerer Schade hingegen kann seyn, als wenn entweder die Lehrer oder das Publikum nicht die richtigsten Begriffe von der Würde, oder der Erheblichkeit einer Stelle hat, wie es manchesmal mit der Grammatik zu geschehen pfllegt. Die Grammaire raisonnee eines du Marsais, des Abt Plüche Buch de artificio linguarum, und Herders Versuch einer Erklärung des Ursprungs der Sprachen werden beyde zu Genüge belehren, was ein Sprachenlehrer thun könne und solle. Dann wird er erst mit Vergnügen arbeiten, wenn er als ein denkender Mann arbeitet, der die allgemeine Theorie der Sprachen sowohl, als die auf Vernunft und die Natur des menschlichen Verstandes gebaute beste Methode, Sprachen zu lehren nach veststehenden [61] Grundsätzen inne hat, nichts zu reden von den vielen Kenntnissen, die die Erklärung der klassischen Schriftsteller voraussetzt, oder den unzähllichen und nie genug auszulernenden Kunstgriffen in Ansehung der Art, Kindern eine Sache beyzubringen.

§. 31.

Präceptoren.

Da ohne tauglichen und einer bessern Lehrart kundigen Präceptoren bey der großen Anzahl der Studirenden auch von der besten Einrichtung der gehofte Vortheil nicht kann erzielet werden, als wird man furohin diejenigen, die sich zu diesem Amte antragen, hinlänglich prüfen lassen, und sodann die Besten auswählen. Denen Aeltern, welche eigene Präceptoren im Hauße zu halten gesonnen sind, wird man keinesweges entgegen seyn, sodern im Gegentheil dieses zum alleinigen Augenmerk hiebey haben, damit sie um so mehr bey dieser Auswahl gesichert seyn mögen. Die Lehrer werden auch selbst das ihrige dazu beytragen, die den Präceptoren etwan noch abgehende Kenntnisse zu ergänzen, und überhaupt genaue Obsicht über sie zu hegen.

§. 32.

Aufnahm der Studirenden.

Da sich auch bey der Aufnahm der Studirenden selbst viele Mängel zeither geäußert haben, [62] als wird gleichfalls die Commission dahin Sorge tragen, daß die bereits hierüber ergangene Verordnungen bestens vollzogen, der Staat nicht mit unbrauchbaren Leuten überhäuft, und diejenigen, von denen man glaubt, daß sie in einer andern

Bestimmung nützlichere Mitglieder desselben abgeben können, bey Zeiten dahin verwiesen werden.

§. 33.

Spieltäge.

In Betreff der Spieltäge wird folgendes Reglement für allzeit vestgesetzt. Der Mittwoch allein bleibt fürhin von Lektionen frey, auf allen übrigen Tägten, den Sonntag ausgenommen, werden sowohl die theologischen und philosophischen, als auch die Lektionen für die untern Klassen fortgesetzt. Wenn aber ein Feyertag in die Woche fällt, wird der Mittwoch ebenfalls zur Schule verwendet. Die gewöhnlichen theologischen und philosophischen Defensionen, die ex Univerſa mit einbegriffen, können nach wie vor auf den Dienst- und Donnerstagen gehalten werden. Bey den untern Schulen hingegen geschehen auf dem Mittwoch von den Präceptoren die Wiederholungen dessen, was in der Schule vorgenommen worden.

[63] §. 34.

Einprägung des Wohlstandes.

Da es zu desto wirksamern Einprägung des wahren Wohlstandes bey der studirenden Jugend erforderlich ist, daß die Lehrer eine merksame Aufsicht dahin verwenden, damit die Schüler nicht nur sich untereinander, sondern auch denen übrigen allen und hauptsächlich S[t]andespersonen mit guter Art und anständiger Höflichkeit begegnen; Als haben dieselbe überhaupt durch anhaltende und eindringende Ermahnungen sich äusserst zu befließigen, damit das Gefühl der Ehre und des wahren Wohlstandes bey den Schülern rege gemacht werde

§. 35.

Da es endlich bey jedwederm Plan vorzüglich auf die Geschicklichkeit und den Fleiß der Lehrer ankommt, welche, wenn sie den Lehrern mangle, durch keine Vorschriften können ersetzt werden, und hingegen wenn sie in ihnen wirklich vorhanden sind, auch ohne Vorschriften, sich dem allgemeinen Besten und dem vorgesetzten Zweck nähern, werden die Lehrer nochmalen an jenes, was [64] sie dem Vatterlande, sich, und einer ganzen Nachkommenschaft schuldig sind, ermahnet, und im Nahmen ihres Gnädigsten Landes Fürsten sowohl, als aller ihrer Mitbürgere aufgefordert, die ihnen anvertraute Jugend, und unter ihren Händen aufkeimende Hofnung des Vatterlandes mit allmöglicher Treue und Sorgfalt zu warten, zu pflegen, und zu ihrer Reife zu bringen.

Der Text ist in Orthographie und Interpunktion nach dem Original wiedergegeben. Die Druckfehler-Berichtigung auf S. 65 ist eingearbeitet. § 17 fehlt im Original. Marginalien werden kursiv vor die betreffenden Paragraphen gesetzt.

Adam Friedrich Graf von Seinsheim (16.02.1708 - 10.02.1779) entstammt dem bekannten fränkischen Geschlecht. Er regierte seit 1755 fast ein Viertel-Jahrhundert das Hochstift Würzburg und nur einige Jahre weniger das Hochstift Bamberg (seit 1759).

Die Epoche, in welche die Regierungszeit von Adam Friedrich fällt, wird als „Epoche der Organisation und Aufklärung“ (1729 – 1795) bezeichnet.

Adam Friedrich hat eine Reihe von reformierenden Maßregeln im Bildungsbereich getroffen (z.B. Gründung des ersten Lehrerseminars im Hochstift 1774) und richtete zur Umgestaltung des Unterrichtswesens eine eigene Schulkommission ein. 1769 erfolgte eine Visitation des Gymnasiums, die 1773 zum „Entwurf der Wirzburger Schulen Einrichtung“ führte (Franz Xaver von Wegele: Geschichte der Universität Würzburg, Bd.1, Reprint Aalen 1964).